

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **174 (2008)**

Heft 09

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Thorsten Opper

Hadrian

London: The British Museum, 2008, ISBN 978-0-7141-5069-7

Personenkult ist unserer republikanischen und demokratischen Tradition sehr fremd. Und doch kennen auch wir eine gewisse dauernde Bewunderung für grosse Persönlichkeiten, etwa für die Generäle Dufour und Guisan, den Philanthropen Dunant, den Erzieher Pestalozzi oder die Stauffacherin und den Tell, deren Historizität irrelevant und deren Symbolcharakter von höchster Bedeutung bleibt. Zu den weniger beachteten, aber höchst bedeutenden Persönlichkeiten unserer Geschichte gehört auch der römische Kaiser Hadrian, dem diesen Sommer (noch bis zum 26. Oktober) das Britische Museum in London eine Ausstellung der Superlative widmet, die den Preis einer eigenen Londoner-

se wert ist. Eine vergleichbare Zusammenstellung von zum Teil ganz neu ausgegrabenen Originalen aus der Schweiz und der Türkei und den USA und Georgien und Israel und zahlreichen weiteren Ländern werden wir zu unseren Lebzeiten nicht mehr sehen. Grossartig ist auch der anzuzeigende Katalog, der den Besuch der Ausstellung fast ersetzt. Der Soldat wird sehr viel sehr Lehrreiches finden, am Lehrreichsten wohl bleibt die sympathische und weise Grundidee der hohen und konstanten Sorge um militärische Bereitschaft (der Hadrianswall ist dafür ein imposantes Zeugnis) bei gleichzeitigem prononciertem Friedenswillen.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Carl Albert Loosli

Administrativjustiz

Zürich: Rotpunktverlag, 2007, ISBN 978-3-85869-331-0

«Administrativjustiz» ist ein Ausdruck, dessen Bedeutung in keinem gängigen Wörterbuch nachzulesen ist. Er bezeichnet ja auch die aus staatspolitischer Sicht schiere Unmöglichkeit, dass sich die staatliche Verwaltung Kompetenzen herausnimmt, welche in einem Rechtsstaat nur der richterlichen Gewalt zustehen. Die Vermischung von Regierung und Justiz ist ein Merkmal antidemokratischer bzw. totalitärer Staaten. Die europäischen faschistischen Diktaturen des letzten Jahrhunderts bauten ihre Terrorapparate auf dem Fundament der Gleichschaltung von Justiz und Regierung auf, während die Parlamente – wie in Deutschland der Reichstag durch das sogenannte Ermächtigungsgesetz von 1933 – weitgehend ausgeschaltet wurden. Für Carl Albert Loosli hat die «Admi-

nistrativjustiz» zunächst eine eminent biographische Bedeutung. Als Verdingbub wächst er bei einer Pflegemutter auf, wird später Insasse von Erziehungs- und Jugendstrafanstalten. In diesen Zwangsinternierungen erlebt er die Vollzugsmassnahmen der «Administrativjustiz» mit: Sterilisation, Prügel- und Kettenstrafen, Zwangsjacke, Dunkelarrest, Vergewaltigung. Selbst Mord und Totschlag kommen als «Kollateralschäden» dieses repressiven Systems vor. Was Loosli teils am eigenen Leib erfährt, ist das Schicksal eines der kommunalen bzw. kantonalen Fürsorge anheimfallenden «Armengenössigen». Noch in den dreissiger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die Armut als vielfach selbst verschuldet empfunden. Das «Handbuch der schweizerischen Volkswirtschaft» (Ben-

teli Bern 1939, Band I S. 467) nennt vielsagende Ursachen der Verarmung: «Krankheit, Alter, Verwitwung, Verwaisung, Charakterfehler, Faulheit, Unverträglichkeit, Lasterhaftigkeit, Trunksucht, geistige Minderwertigkeit, grosser Kinderreichtum, Arbeitslosigkeit.» Viele solchermaßen verarmte Jugendliche, Frauen und Männer wurden «administrativ justifiziert» oder «administrativ versorgt», wie Loosli das nennt. Sie kommen in Anstalten, Heime, Gefängnisse und sind der Willkür des oft allzu selbstgerechten Vollzugspersonals ausgesetzt. Durch seine unerschrockene Veröffentlichung von Missständen und durch seine Anklage der «Administrativjustiz» wird Loosli zum Anwalt und Vertrauten manch

armutsbetroffener Jugendlicher. Mit unjuristisch deutlichen Worten geisselt der einfache Redaktor aus Bümpliz diese Art von Sozialpolitik als permanenten Bruch der Bundesverfassung durch kantonale und kommunale Behörden. Die zahlreichen Texte im Band «Administrativjustiz» der Werkausgabe dieses bedeutenden Schweizer Autors sind ein weiteres monumentales Sittengemälde der sozialpolitischen Schweiz in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Man wäre um die Gewissheit froh, dass das Kapitel «Administrativjustiz» endgültig der Geschichte angehört. Doch dazu erscheint zu Vieles in diesen Aufsätzen einen Bezug zu heute zu haben.

Oswald Sigg

Marthi Pritzker-Ehrlich

Gestörte Bürgerlichkeit

Brugg: Munda-Verlag, 2007, ISBN 978-3-9523161-0-8

Die Autorin, eine studierte Historikerin, hat ihre Familiengeschichte in zwei Bänden mit Hilfe der Mitherausgeber zusammengestellt. Der weit gespannte Zeitraum von 1802 bis 1948 vermittelt einen tieferen Einblick in eine wechselhafte Epoche Europas, vom napoleonischen Zeitalter bis in die Zeit der Gründung der Vereinten Nationen. In ihrem Buch legt die Autorin Zeugnis einer jüdisch-christlichen Familie ab. Man kann hier mit gutem Recht von einer eindrücklichen Familiensaga sprechen. Es ist vor allem die Geschichte eines Bürgertums, welches in dieser Form im 20. Jahrhundert untergegangen ist. Wir erleben die Familiengeschichte hautnah durch Briefe, Dokumente und Bilder. Wie der Basler Professor Heiko Haumann im Vorwort treffend schreibt, sind Selbstzeugnisse in besonderer Weise geeignet, einen Zugang zur Geschichte zu ermöglichen. Wir können die Prägungen

und Erfahrungen der Akteure nachvollziehen und unserem eigenen Geschichtsbild vergleichend zur Seite stellen. So wird eine grosse Epoche unserer europäischen Geschichte aus einem anderen Winkel ausgeleuchtet und ermöglicht vor allem den heutigen Generationen, ihr Geschichtswissen einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Daher ist dieses Werk ebenso geeignet, das oft schlagwortartige und ideologisch verzerrte Geschichtswissen der heutigen Generation nachzubessern. Denn die Darstellungen der Autorin führen auch an die Werte heran, welche die politische Macht und die moralische Würde Europas ausmachten, bevor sie durch autoritäre Regime verachtet und pervertiert wurden. Wer die beiden Bände gelesen hat, wird die aktuellen Fragen rund um Europa mit mehr menschlicher Sensibilität angehen können.

Jean Pierre Peternier

Baumann Dieter

Militäretik – Theologische, menschenrechtliche und militärwissenschaftliche Perspektiven

Stuttgart:Verlag W.Kohlhammer, 2007, ISBN 978-3-17-020157-6

Militäretik als kritische Reflexion über das richtige und gute Handeln und Verhalten von Soldaten sowie über das friedensfördernde Verhältnis zwischen Armee, Staat und internationaler Gesellschaft ist heute aktueller denn je. Der Autor beleuchtet die Militäretik in formalethischer, christlich-theologischer, menschenrechtlicher und völkerrechtlicher (humanitäres Völkerrecht) sowie in institutionen-, funktions- und tugendethischer Perspektive. Sie kann auf verschiedenen Ebenen vorgehen: Die erste Ebene befasst sich mit der Frage nach einer legitimen Androhung und Anwendung von militärischer Gewalt, die zweite mit der Frage nach dem Wie dieser Androhung, die dritte mit derjenigen des zwischenmenschlichen Bereichs und die vierte mit den Werten und Tugenden des einzelnen Soldaten. Der kosmopolitische Staatsbürger in Uniform ist ein Soldat als Funktionär des (inter-)nationalen Rechts, mit den Eigenschaften Freie Per-

sönlichkeit, Verantwortungsbe- wusster Staatsbürger und Ein- satzbereiter Soldat. Bei der ge- samten Untersuchung steht das Leitbild des miles protector im Zentrum. Es wird versucht die Rolle des Soldaten in der Gegenwart angesichts des menschlichen Gewaltvermö- gens, im Blick auf die weiter- hin anerkannten völkerrecht- lichen Grundsätze und auf der Basis rechtsstaatlicher Verfas- sungen neu zu bestimmen. Das soldatische Ethos als bis- weilen spannungsvolles Ver- hältnis zwischen den rechtli- chen und moralischen Grund- lagen soldatischen Tuns soll bewusst gemacht werden, ein Kernproblem der Militäretik. Die grundlegende Arbeit, mit einem detaillierten Literatur- verzeichnis, könnte vielen Ar- meen der Welt von Nutzen sein, indem die Idee des miles protector weite Verbreitung und Konkretisierung findet, damit wäre ein guter Beitrag zur Friedenspolitik geleistet.

Roland Haudenschild

Rudolf J. Ritter

Die frühen Funkgeräte der Übermittlungsdienste

Lenzburg:Merker im Effingerhof, 2007, ISBN keine vorhanden

Im Rahmen der Reihe «Das Fernmeldematerial der Schweizerischen Armee seit 1875» werden in der 13. Folge die ersten Funkgeräte der Übermittlungsdienste der vier- ziger und frühen fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts do- kumentiert. Es sind Geräte aus Überbeständen der alliierten amerikanischen Streitkräfte, die nach Kriegsende in Eu- ropa günstig zu erwerben waren. Es folgten innovative und technisch hoch stehende Geräte aus eigener schwei- zerischer Industrieproduktion. Ganze Generationen von

Übermittlern und Benutzern der Funknetze erinnern sich noch an die Kurznamen der Geräte und ihre schweizeri- schen Bezeichnungen: FOX (SE-100), REX (SE-201) und FIX (SE-400). Man erinnert sich auch an die Tücken der Systeme, die sich gerade in un- serem stark gegliederten Ge- lände ergaben. Das inbrün- stige Hineinhorchen in das schier endlose Knacken und Rauschen und die immer- währende Hoffnung zwischendurch doch noch die er- wartete Meldung empfangen zu können. Der Autor hat die

Entwicklungsgeschichte die- ser Geräte sorgsam erfasst und mit allen relevanten techni- schen und militärischen Da- ten ergänzt. Wir sehen auch Bilder aus dem Einsatz der Geräte bei den verschiedenen Waffengattungen dieser Zeit.

Das Heft ist ein Beitrag zur Schweizerischen Armee- und Industriegeschichte und zeigt wo auch heute noch die Stär- ke der Schweizerischen In- dustrie zu suchen ist.

Jean Pierre Peternier

Werner und Roger Gassmann

Abwehrstellung Üetliberg

3.Auflage, 8049 Zürich (Limmattalstrasse 245), 2008, Keine ISBN

Die dritte Auflage «Abweh- rstellung Üetliberg im Zweiten Weltkrieg und in der Nach- kriegszeit» sei hier wärmstens empfohlen. Umwelt, Technik und Zersiedelung sind Ver- änderungen unterworfen. Das Kartenblatt weist im Gelände den Weg zu den – einst oder immer noch – real existieren- den Vorbereitungen, im Krieg den Durchbruch eines totalitä-

ren Gegners aus dem Raume Zürich in den Westen des Lan- des zu verhindern. Das Blatt ist hervorragend nachgeführt (z.B. neuer Autobahnabschnitt mit entsprechenden Tunnels, Überbrückungen, Anschlüssen und Viadukten).

Quellenangaben ergänzen den Plan!

Willi Oeschger

Francesco Welti

Der Baron, die Kunst und das Nazigold

Frauenfeld: Huber, 2008, ISBN 978-3-7193-1475-0

Der Tessiner Journalist Fran- cesco Welti erzählt die Ge- schichte des Bankiers, Millio- nars und Kunstsammlers Edu- ard von der Heydt (1982–1964) aufgrund von Recherchen in den Aktenbeständen und ei- ner romanhaften Verknüpfung mit dem Beamten Hösli Fritz der eidgenössischen Verrech- nungsstelle, der an den Unter- suchungen auf Druck der USA wegen «Nazigold auf dem Monte Verità» beteiligt war. Wuppertal – London – Am- sterdam – Zürich – Ascona heissen die Orte, die mit dem Baron verbunden bleiben. Dem deutschen Kaiser nach dem ersten und Nazigrössen vor und während des zweiten Weltkrieges diente er sich an. Seine Sammlung an afrikani- scher und asiatischer Kunst bildet heute den Kernbestand des Museums Rietberg in Zü- rich. Den legendären Monte Verità ob Ascona vermachte er

dem Kanton Tessin zwecks «Optimierung» der Schen- kungssteuern, die Zürich für die Sammlung Rietberg hätte bezahlen müssen. Dass die De- legation der deutschen Wehr- macht und der SS, die an der Operation Sunrise, der vor- zeitigen Kapitulation in Italien auf Vermittlung von Major Waibel teilnahm, auf dem Monte Verità logierte, kann nicht verwundern. Flossen doch auch Gelder der deutschen Spionage über Heydt'sche Bankverbindungen. Das hätte ihm bei einem Haar den Ent- zug des Schweizer Bürger- rechts gekostet, das ihm ein findiger Anwalt 1937 bei einer Thurgauer Gemeinde zu ver- schaffen wusste. Baron von der Heydt: getrieben vom Trauma, dass er sein Vermögen und Be- sitz wie schon nach dem ersten Weltkrieg einbüßen würde.

Hans-Ulrich Ernst